

Mit Karl Kot und Bob Eiter

Über Blalla W. Hallmann

Als Lutz Tittel, der Direktor des Museums Ostdeutsche Galerie in Regensburg, vor ein paar Tagen den Künstler Blalla W. Hallmann sprechen wollte (1996 hatte er ihm die erste Museumsausstellung ausgerichtet), tönte es vom Band des Anrufbeantworters: „Ich bin eben mal fort“; Stunden später erfuhr Tittel, daß der Maler wilder Orgien und makaberer Szenen in der Tat fort war – für immer. Schneller als von seinen Freunden befürchtet, starb er, 56jährig, am 2. Juli (Ursache: Krebs). Am 8. Juli fand die Beerdigung in Windsbach bei Ansbach statt (Nähe Nürnberg), wo Hallmann seit 1994 gelebt hatte. Eine Trauerfeier, die dank der Sargträger mit den zerknautschten Physiognomien und der übergroßen Harfe wie ein Stück aus einer perfiden Hallmann-Malerei wirkte. Denn viele Bilder des Extremisten entfalten erst nach und nach ihre Bösartigkeit, ihre parentiefe Gesellschaftskritik, die sich dann

aber auch wieder auflöst - und nur wenig mehr als pubertär Anmutendes verbreiten kann.

Aber freilich gibt es, neben diesen eher sanft blasphemischen Visionen, auch radikale Himmel- und Höllbilder, die auf niemand und nichts Rücksicht nehmen. Da wird geschissen und uriniert, geliebt und gemordet; da geht es ums Ganze. Und so mußte sich Hallmann, unbarmherzig und auch gnadenlos mit sich selbst, plündernd durch die Welt der Alltagsbilder robben. Weder McDonald noch Coca Cola, weder Volkskunst noch Kitsch, weder Goya noch Hallmann (ja, er verwurstete auch das eigene Werk, kopierte, wenn's sein mußte, seine Unikate) – keine Chance, dem Räuber im eigenen Herzen zu entkommen; keine Chance – weil, drogenmäßig, immer wieder nachgelegt wurde –, den Wahn zu bewältigen. Vorfälle, Rückfälle, Reinfälle; Sie wissen schon. Kurzum: Hallmanns Leben war kein

Zucker-
schlecken,
obgleich er
immer fleißig
schleckte, in
vollen Zügen
genießen
konnte.
Maria, die
nach seinen
Angaben so
unkompliziert
auftrat, Elke
aus Bottrop,
die „für alle
Elkes steht –
alles beson-
dere Elkes“,
natürlich Gabi
aus Münster
(„war gut und
geil und die
Fickerei mit
ihr schön“).
Der umtrie-
bige Künstler,
auf der Suche
nach Freund
und Feind,
nach Leben
und Tod, ging
durch dick
und dünn. In



Blalla W. Hallmann: „Performance (Es ist vollbracht!)“, 1990

Foto: MOC

